



Chur und Athen: Wir hier vorne, ihr da hinten.

Prometheus in Athen – und in Chur

Das Festival «Welt in Chur» ist mit einer Theater-Doku aus Athen gestartet. Sieben Jahre später positionieren sich einige Mitspieler erneut.

von **Ulrike Nitzschke**



Am Anfang ist es wie im Kino: Der Vorhang geht auf, dahinter eine Leinwand mit grossflächigen Bildern einer Metropole, Griechenlands Hauptstadt Athen. Balkone, Dächer, Fenster. Weit mehr als drei Millionen Menschen leben hier. Tausende strömen an einem Sommerabend 2010 in das Odeion des Herodes Atticus am Fusse der Akropolis. Das beleuchtete Parthenon verweist auf eine stolze Geschichte.

Vor mehr als 2000 Jahren hatten Athener die Demokratie ausgerufen, ihre auf dem Prinzip der Volkssouveränität gegründete politische Ordnung. Jetzt brodelt es im Land. Der sechste Generalstreik in Folge hat den öffentlichen Verkehr lahmgelegt. Vor dem Parlament demonstrieren die Streikenden Unbeugsamkeit – wie einst Prometheus gegenüber Zeus.

«Wir sind Athen»

Umso erstaunlicher die heitere Stimmung im Auditorium. Die Sonne versinkt hinter dem obersten Rang. Ins Rund der Arena treten 103 Athenerinnen und Athener, ausgesucht vom Autoren-Regie-Team «Rimini-Protokoll». Keine professionellen Schauspieler, sondern Helden des Alltags. Sie sollten sich mit dem Prometheus-Mythos auseinandersetzen und präsentieren nun einen Bevölkerungsdurchschnitt in Alter, Geschlecht, Sozialgefälle und ethnischer Zugehörigkeit. Einzelnen treten sie aus der Masse, nennen ihren Namen, Alter, Beruf und welcher Figur aus dem Mythos sie sich nahe fühlen: Prometheus, Hermes, Okeanos, den Okeaniden.

Hephaistos ist es für Fani. Der habe Prometheus an den Felsen schmieden müssen. Fani ist Personalreferentin, erzählt von Kollegen, denen sie kündigen musste. Später fragt sie: «Wer muss im Alltag Anordnungen gegen seine Überzeugung befolgen?» Die Mitspieler stellen sich hinter ihr in zwei Gruppen auf.

«Ich» steht auf der einen Seite, «Ich nicht» auf der anderen. Auch auf der Theaterbühne in Chur.

Sieben Jahre später

Hier treten nach und nach einige der Mitspieler auf, die eben noch auf der Leinwand zu sehen waren. Zum Beispiel Jonida, im gleichen Kleid wie vor sieben Jahren. Da hatte sie als Kommunikationsexpertin in Athen gearbeitet. Inzwischen ist sie nach London ausgewandert und jobt in einem Pub. «Wer glaubt, dass das Volk regieren kann?», fragt Jonida und stellt sich auf die Ich-Seite. Vor dem Brexit-Entscheid habe sie hier noch nicht gestanden.

Pavlos fühlt sich mit Jo verbunden, der gehezten Geliebten des Zeus und der von der Göttermutter Hera mit Hass verfolgten. Er hatte als Mitarbeiter im Parlament gutes Geld verdient, später im Arbeitsamt. «Wer glaubt, dass er sich verändert, wenn er Macht bekommt?», fragt er und hat heute ebenfalls eine andere Antwort als sieben Jahre zuvor.

Der junge Ingenieur Georgios, Kind griechischer Gastarbeiter, war mit Leidenschaft nach Griechenland gezogen. Resigniert lebt und arbeitet er wieder in Deutschland. Maria wollte als Teenager im Sommer 2010 eine Okeanide spielen, nach der Schule Erzieherin werden. Sieben Jahre dauert ihre Odyssee bereits. Die Hoffnung hat sie nicht aufgegeben. Promodoros war in Athen für das Casting zuständig. Heute ist er Regisseur. Doch Geld für Theater ist knapp in Europas Wiege der Kunst.

Maria, Jonida, Georgios, Pavlos und Promodoros sprechen Griechisch, Deutsch oder Englisch, kommentieren die Aufzeichnung der Aufführung von 2010 und positionieren sich erneut. Ihre Fragen sind aus der Aischylos-Tragödie hergeleitet und aus ihrer Alltagswelt. Es geht um Solidarität und Herrschaft, Flüchtlingskrise und Hilfspakete und scheinbar auch banal zu: «Wer

schliesst im Kino die Augen, wenn etwas Schockierendes passiert?»

Theater vs. Leinwand

Im Theater werden Meinungsverschiedenheiten deutlicher als unter den

Ein Gesellschaftsbild entsteht – auf der Suche nach sich selbst.

Hundert auf der Leinwand, die Debatte spürbarer, realer und auch das Publikum Teil der Aktualisierung. «Wer glaubt, dass Angela Merkel richtig entschieden hat, als sie die Grenzen öffnete?» Die fünf Griechen fordern die Zuschauer, auch ohne direkt zu fragen. Ein Gesellschaftsbild entsteht – auf der Suche nach sich selbst.

Wie Prometheus erwartet die Mitspieler am Ende die Unterwelt. Singend fahren sie zur Hölle. Doch hatte nicht ausgerechnet ein Gefängniswärter ein altes griechisches Revolutionslied angestimmt? So fehlt weder im Amphitheater noch im Theater Chur eine Katharsis und mit ihr die Hoffnung auf Menschlichkeit, die allmächtigen Göttern und Wirtschaftssystemen trotzt.

Das Theaterfestival «Welt in Chur»

Mit «Prometheus in Athen» wurde «Die Welt in Chur» eröffnet, das im Rahmen des Schweizer Festivals «Culturescapes 2017» stattfindet.

Das weitere **Programm**:

Samstag, 4. November. 20 Uhr:

«**Ce que le jour doit à la nuit**».

Nordafrikanisches Tanztheater.

Hauptausgabe

Die Südostschweiz / Graubünden
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 30'491
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Seite: 7
Fläche: 77'347 mm²

Auftrag: 3007024
Themen-Nr.: 800.019

Referenz: 67227660
Ausschnitt Seite: 3/3

Dienstag, 14. November, 20 Uhr:

«**Clean City**». Die Geschichten von Migrantinnen, die Griechenland putzen.

Donnerstag, 16. November, 19 Uhr:

«**Malalai – Die afghanische Jungfrau von Orléans**». Ein transnationales Theaterprojekt.

Sonntag, 19. November, 17 Uhr:

«**Filmsonntag Griechenland**».

Dienstag, 21. November, 19.30 Uhr

«**Empire**». Der Abschluss von Milo Raus Europa-Trilogie. Ausgezeichnet mit dem Schweizer Theaterpreis 2017.